

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagabblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

No. 272.

Danzig, Donnerstag den 26. November 1885.

13. Jahrgang.

Abonnements
auf das „Westpreussische Volksblatt“
werden für den Monat Dezember stets
angenommen und kosten in der Expedition unseres
Blattes 50 Pf., bei sämtlichen kaiserl. Post-
anstalten 60 Pf.

△ Zum BauSchwindel. III.

Was ist zu thun, um dem BauSchwindel entgegen zu treten? Das Übel ist da, es kann von keinem einsichtsvollen Politiker gelugnet werden, daß die Gewerbe-freiheit im Bauwesen wenigstens Leben und Eigentum gefährdende Zustände geschaffen hat, die unter allen Umständen beseitigt werden müssen, wenn der humane Geist der Gesetzgebung, welcher angeblich in der Freiegebung aller Berufs-thätigkeit einen Triumph gefeiert hat, auch im BauSach zur wirklichen Geltung kommen soll. Die Freiheit ist ein sehr idealer Begriff, aber das Baugewerbe besitzt eine sehr positive, sehr reale Unterlage von Mauersteinen und Kalkmörtel. Diese Unterlage das ist der Bauverstand, der will gelernt, studiert, in der praktischen Erfahrung geprüft und erwogen sein, und wenn man das Baugewerbe vom Bauverstand löst und frei gibt, dann nimmt man ihm eben das Fundament einer gedeihlichen Fortentwicklung unter den Füßen weg. Es ist also notwendig, die Gewerbe-freiheit, die wir so ohne weiteres nicht abschaffen können, auf grund ihrer Ergebnisse seit Einführung derselben ein-zuzudämmen, und die Schäden, welche wir an der Gesetzgebung entdecken, einfach fortzuschneiden. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, — in der weisen Einschränkung der Freiheit auf dem gewerblichen Gebiet kann das Gesetz erst zur rechten Geltung gelangen. Wir rufen nicht: fort mit der Gewerbe-freiheit, sondern: fort mit ihren Auswüchsen! Bezüglich der Bau-freiheit müßte in erster Linie die kriminelle und zivile Verantwortlichkeit bei Unglücksfällen, welche ihre Ursache in mangelhafter Fachkenntnis, im Leicht-sinn oder in der Gewinn-sucht erkennen lassen, ganz bedeutend verschärft werden. Wer aus purer Dummheit, aus bodenlosem Leicht-sinn, aus schmutziger Gewinn-sucht ein Menschenleben aufs Spiel setzt, muß wegen Totschlag zur Verantwortung gezogen werden. Wer geschäftsmäßig aus Schundmaterialien Gebäude auführt, und sie in betrügerischer Absicht zum Verkauf stellt, muß, wie der Fälscher und Brandstifter, vor die Schwurgerichte kommen. Wenn der Staat die Gewerbe der schrankenlosen, freien Konkurrenz preisgibt, so hat er mindestens, wie bei den Apotheken, beim Baugewerbe, von dessen fachgemäßer Ausübung Leib und Leben abhängt, die Verpflichtung einer

gründlichen Oberaufsicht, einer strengen baupolizeilichen Kontrolle der Materialien und einer umfassenden Revision der Arbeit in jedem Stadium ihrer Vollendung. Die Bau-pläne unqualifizierter Puschler, die den Behörden leicht be-kannt werden, müssen in der genauesten Vorlegung auch der geringfügigsten Einzelheiten dem Polizeibaumeister zur Begutachtung vorgelegt werden und sind ohne Gnade und Barmherzigkeit zu verwerfen, wenn auch die kleinste Ab-weichung von bauüblicher Konstruktion darin enthalten ist. Wie der Chemiker die Nahrungsmittel auf ihren Nährwert prüft, Fälscher zur kriminellen Aburteilung vor Gericht gestellt werden, so sollen die Kommunal-Baumeister ein Untersuchungsamt für Baumaterialien einrichten, welches sich mit der Prüfung derselben auf ihre Güte und Preiswürdig-keit zu befassen hat und die Bau-Genehmigung soll nicht erteilt werden, bevor auf diesem Untersuchungsamt eine Sicherung mindestens der hauptsächlichsten Baumaterialien amtlich erfolgt ist. Bezüglich der Bau-Ausführung und der Verwendung von Materialien, welche sich nur an Ort und Stelle auf ihre Dauerhaftigkeit und Bauzweckmäßigkeit prüfen lassen, soll eine gewissenhafte staatliche Baukontrolle eingerichtet werden. Sie soll sich nicht damit begnügen, nach Vollendung des Gebäudes, wenn alle Puscharbeit mit Zement, Firnis und Goldtapete zugedeckt ist, das Bauwerk abzunehmen, sondern diese Kontrolle muß das Gebäude in seiner Entstehung vom Fundament an sorgfältig überwachen und die eigentliche Bauleitung bilden, deren Anordnungen unweigerlich Folge zu leisten ist. Selbstredend richtet sich die Spitze aller dieser Maßnahmen nur wider die Puschler. Das Bauamt steht in fachmäßigen Beziehungen zum ge-samten Baubetrieb, die ordnungsmäßig gebildeten, fach-tüchtigen Gewerksmeister sind ihm wohl bekannt, und diesem gegenüber soll eine Dispens von allen baupolizeilichen Be-stimmungen eintreten, welche auf das ehrsame, tüchtige Ge-werk belästigend und schädlich einwirken könnten.

Ein anderes Hilfsmittel gibt noch das Unfallgesetz an die Hand. Es ist ungerecht und widersinnig in dieselbe Gefahrenklasse einzureihen, was der Gefährlichkeit des Be-triebs entsprechend, weit von einander getrennt werden muß. Wenn man eine Statistik der Unfälle im Baugewerk auf-stellen will, dann wird man aus derselben mit erschreckender Sicherheit wahrnehmen können, daß ein kleiner Bruchteil davon auf den fachgemäßen, der größte Teil indessen auf den Puschbaubetrieb entfällt. Die Stadterweiterung der Stadt Köln liefert dahin überzeugende Belege. Man wird unmöglich den Fachmann, der in gewissenhafter Weise seine Gewerke betreibt, dessen Bauunfälle auf unverschuldetes Mißgeschick zurückzuführen sind, welchem auch der Beste unterliegen kann, bezüglich der Gefährlichkeit des Betriebs mit demselben Maße messen dürfen, wie den gewissenlosen Schwindler, dem das Menschenleben weiter nichts ist, wie eine Ziffer in seinem gewinn-süchtigen Kalkül! Macht das Gesetz hier einen vernünftigen, in den Verhältnissen gegebenen Unterschied der Tarifierung, so wird der Bauarbeiter mit der Zeit die „Meister“ meiden, welche sein Leben mit

einem höheren Prozentsatz sichern müssen, wie die Werk-meister, die aus einer ordnungsmäßigen theoretischen und praktischen Schule hervorgegangen sind. Der Arbeiter wird aus dem Prämien-sache sofort erkennen, wie jeglicher Schritt, welchen er auf diesen Baugerüsten macht, und jegliche Arbeit in irgend einem Raume dieses Bauwerkes für ihn verhäng-nißvoll sein, sein Weib zur Witwe, seine Kinder zu ver-lassenen Waisen, ihn selber im günstigsten Fall zu einem elenden Krüppel machen kann, er wird die günstigere Ge-fahrenklasse aufsuchen, oder mindestens in hohen Lohn-forderungen die erhöhte Lebensgefahr ausgleichen wollen. Der BauSchwindel würde erheblich eingeschränkt werden.

Jedenfalls thut Änderung im Bauwesen dringlich Not. Möge der Staat baldmöglichst helfend eintreten.

Deutscher Reichstag.

5. Sitzung vom 25. November.

Im Reichstag ist heute die Generaldebatte über den Etat zu Ende gegangen. Nachdem der Abg. Camp den Standpunkt der Freikonserverativen dahin präzisirt hatte, daß sie bei dem Etatsvoranschlag einen „Mangel an Spar-samkeit“ nicht entdecken könnten, und nach einer Zwischen-rede des Herrn v. Stephan, welcher verneinte, daß an den Ausgaben des Postetats gespart und die Einnahmen erhöht werden könnten, sprach der Abg. Junggreen (Däne). Derselbe führte die Beschwerden über die gegen seine Landsleute begangenen Ungerechtigkeiten vor, die der Macht des Reiches nicht entsprächen. Er befand sich in einer Ausnahme-stellung und erklärte deshalb, daß er gegen den ganzen Etat stimmen werde. Der Abgeordnete Payer (Volkspartei) widmete in seiner Staatsrede dem Militäretat und den Ausgaben für die Marine seine besondere Auf-merksamkeit. Die Belastung des Volkes durch den Militär-etat gehe über die Steuerkraft hinaus und es müßte darauf gesehen werden, daß man eine Herabminderung der Militär-lasten herbeiführe. Die Höhe des Militäretats wirke wesentlich mit an der Verschlimmerung der wirtschaftlichen Lage. Die Kolonialpolitik anlangend konstatiert Redner, daß durch dieselbe die Erhöhung des Marineetats verur-sacht sei. Es müsse verlangt werden, daß die Ausgaben für Kolonialpolitik in einen eigenen Etat kämen und nicht mit dem der Marine zusammengeworfen seien. Es sei zu be-denken, daß unsere Marine auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhe; auf der allgemeinen Wehrpflicht könne man aber nun und nimmer eine Handelsmarine aufbauen. Was die Karolinenfrage anlange, so möge der Diplomat sich viel-leicht noch gut aus der Affaire gezogen haben, er beneide aber nicht den Staatsmann, der sie eingesehelt. Der Herr Redner schloß damit, daß es ein einseitiger Staatszweck sei, ohne Rücksichten zu handeln und bittet das Haus im Landesinteresse nur die Mittel zur Sicherstellung des Reiches zu bewilligen; es müsse im Gegenteil gespart werden, wo immer es möglich sei. Nachdem noch der elfsässische Abg. Mühlstein den Standpunkt seiner heimat-

Die letzte Gräfin von Manderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[60] Von Antonie Haupt. (Nachdr. verb.)
(Schluß.)

Sein Blick, welcher angstvoll bittend auf ihrem Antlitz ruhte, schmolz jetzt in dem Ausdruck unbeschreiblicher Zärt-lichkeit. „Können Sie mir das höchste Erdenglück gewähren, können Sie nach allem, was zwischen uns liegt, mein Weib werden?“

Das war zuviel des unerwarteten Glückes. Über Erikas bleiches Antlitz flog ein Schimmer seliger Verklärung, doch ihre bebenden Lippen vermochten kein Wort hervorzu-bringen.

Er breitete die Arme aus. „Erika!“ Was des Menschen Fühlen in einem Wort auszudrücken vermag, das lag in diesem Worte.

Sie gehorchte dem beschwörenden Rufe und flüchtete an seine Brust. Hier lag sie weinend, schluchzend vor Glück und Seligkeit. Sie umklammerte ihn, als ob sie die Gewiß-heit seiner Gegenwart ihrem zweifelnden Gemüt einprägen wollte und flüsterte: „Gehe nicht von mir, mein Antonius, verlasse mich nicht mehr.“

Er legte die Arme fester um die bebende Gestalt und sagte mit tiefem, zärtlichen Lauten: „Ich gehe nie mehr von Dir, mein Liebling. Nun bist Du mein, und keine Macht der Erde soll Dich mir entreißen!“

Das reinste Glück warf seine Wunderstrahlen über die beiden im Leid so schwer geprüften jungen Menschen-seelen. Vergessen war alles Herbe der Trennung-schmerz, mit unge-störtem Entzücken gaben sie sich der Freude des Wieder-findens hin.

„Bist Du Dir auch klar bewußt, daß Du unwiderruflich mein bist, Erika?“ fragte er mit einem wiederkehrenden Anflug von Zweifel, als sie Arm in Arm langsam dem Schlosse zuschritten.

„Gewiß, Antonius, zu meinem unaussprechlichen Glück“, entgegnete sie innig. „Ich bin Dein für immer.“

Er umschloß ihre Hand, welche auf seinem Arme lag, und flüsterte: „Habe Nachsicht mit meinen Zweifeln, Ge-liebte; ich muß erst lernen, an mein Glück zu glauben.“

Der Amtmann dachte zu träumen, als Graf Antonius freudestrahlend mit der Komtesse das Schloß betrat und ihm dieselbe als seine Braut vorstellte. Die Eltern dagegen waren nicht überrascht, als ihr Sohn ihnen Erika von Manderscheid zuführte und um ihren Segen bat. Die Ge-nehmigung zu seiner Werbung hatten sie ihm bereits freudig erteilt, ehe er in den Park geeilt war, um die Heißgeliebte aufzusuchen.

Einige Wochen später war das alte Stammschloß der Schauplatz einer stillen Hochzeitsfeier. In der Schloß-kapelle zu Waldeck wurde die letzte Gräfin von Mander-scheid — vor der Welt Eugenie von Anethan — dem Grafen Antonius Voos von Waldeck als Gattin angetraut. Zugegen waren nur die Eltern des Bräutigams, Amtmann

Schnitt mit den Seinigen und Graf Sternberg-Mander-scheid, welcher gerade zur rechten Zeit eingetroffen war, um an Vatersstelle die Braut ihrem Verlobten zuzuführen.

Die Unterthanen begrüßten die Vermählung des jungen Herrn als ein Glück für die ganze Gegend und schauten schon jetzt voll Liebe und Verehrung zu ihrer künftigen Herrin empor. Wie glücklich fühlten sie sich, daß der schreckliche Krieg nicht alle Bande zwischen ihnen und der gütigen Herrschaft zerrissen hatte, und daß diese nun wieder dauernden Wohnsitz in ihrer Mitte nehmen werde. Graf Antonius hatte es versprochen, daß er die Gegend nicht verlassen, sondern seine ganze Kraft der Wohlfahrt seiner Heimat weihen wolle.

Wo ist die Feder, welche die Seligkeit des endlich ver-einigten Paares würdig zu schildern vermöchte? Der Glanz des Glückes durchwob und verklärte die dunkeln Tage der Vergangenheit und warf, gleichwie ein Leuchtturm ins brausende Meer, seine Strahlen weit hinaus in die stürmi-schen Wogen kommender Zeit. Der Sonnenschein auf Erikas Lebensweg verschwand noch einmal, um dann aber desto herrlicher und dauernder emporzusteigen.

Es war im Jahre 1813, als ihr heldenmütiger Gatte, sowie ihr im zartesten Jünglingsalter stehender Sohn in gleicher heiliger Begeisterung die Waffen ergriffen, um mit dem ganzen deutschen Volke für Vaterland und Ehre, für Freiheit und Glauben zu kämpfen. Mit Tausenden deut-scher Frauen und Jungfrauen zitterte Erika in den gefahr-vollen Stunden der Entscheidung; ihre Gebete einten sich

lichen Abgeordneten gekennzeichnet und gegen das Anwachsen der Militärlasten gesprochen hatte, wurde die Debatte geschlossen und die Hauptkapitel des Etats an die Budgetkommission verwiesen. Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Abänderung des Gesetzes zur Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen. Diese Novelle soll der Verbreitung der Lungenseuche, die trotz des Viehseuchengesetzes zu konstatieren sei, entgegenzutreten und zwar durch eine obligatorische Kennzeichnung der kranken Tiere, sowie durch Anordnung der Impfung in verseuchten Bezirken. Die Vorlage wurde an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Parlamentarisches.

* Die Kommission für den Reichshaushaltsetat besteht aus folgenden 28 Mitgliedern. Zentrum: Freiherr v. Franckenstein, Freiherr v. Gravenreuth, Dr. Vingsen, Freiherr v. Hüne, Dr. Mosler, Kof, Graf Schönborn, v. Strombeck; Pole: v. Koscielski; Deutsch-Konservative: Freiherr v. Malzbahn, v. Wedell-Malchow, v. Saldern, Ahlms, von der Osten, v. Köller; Freisinnige: Ricert, Hermes, Löwe, Raumbach, Schrader, Witte, Pflüger; Volkspartei: Härtle; Nationalliberale: Dr. Hammacher, Bürlin, Kalle, Sattler; Reichspartei: Gamp, Vormann.

* Die Kommission für das Beamtenunfallgesetz setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Zentrum: Graf Adelmann v. Adelmansfelden, Dieben, Graf von Droste zu Vischering, Dr. Porch, Graf von Preysing (Landshut), Schelbert, Stöbel, Freiherr von und zu Franckenstein, Erbgraf zu Reipperg; Deutsch-Konservative: Frhr. v. Malzbahn-Gülz, Graf v. Dönhoff-Friedrichstein, Wichmann, v. Saldern, Vock (Minden), Gerlich; Freisinnige: Gysoldt, Schrader, Rohland, Dr. Barth, Schend; Nationalliberale: Struckmann, Beiel, Gebhard, Dr. Buhl; Reichspartei: Freiherr v. Böllwarth und Merbach; Sozialdemokraten: Geiser, Frohme.

* Das Zentrum hat beschlossen, im Reichstage folgende Interpellation über die Missionsfrage einzubringen:

„Die Berichtigung, welche der Herr Stellvertreter des Reichskanzlers, Herr Staatssekretär Staatsminister v. Böttcher, der Zeitung „Germania“ Nr. 254 (II) unter dem 3. November d. J. gesandt hat, gibt in Verbindung mit den Verhandlungen der jüngsten Missionskonferenz zu Bremen dringende Veranlassung, an den hohen Bundesrat, eventuell an den Herrn Reichskanzler die Anfrage zu richten;

ob beschlossen oder beabsichtigt sei

1) jede Missionstätigkeit von Mitgliedern des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der mit denselben verwandten Orden in den deutschen Schutzgebieten als gesetzlich verboten zu behandeln, oder auf dem Verwaltungswege zu verbieten.

2) die Thätigkeit der katholischen Missionen überhaupt in seinen Schutzgebieten auszuschließen oder zu beschränken.“
Berlin, 25. November 1885.

Reichensperger. Rintelen.

Die Interpellation ist unterstützt vom Zentrum und den Polen.

Politische Übersicht.

Danzig, 26. November.

* Die „Kreuztg.“ befindet sich in der tragikomischen Lage, bald das Zentrum angreifen, bald es verteidigen zu müssen. Das Blatt greift das Zentrum an, gedrängt von den Gouvernental-Konservativen; es preist daselbe aber als Partei der positiven Arbeit, gezwungen durch ganz unqualifizierbare Verleumdungen der „Post“. Sie verweist das freikonservative Blatt auf die Reden, welche die Herren v. Kardorff und Freiherr v. Dm, beide Mitglieder der deutschen Reichspartei, am 11. bzw. 18. Januar 1882 gelegentlich des Antrages Windthorst auf Aufhebung des Expatriierungsgesetzes im Reichstage gehalten

mit tausend und abertausend heißen Gebeten zagender, hoffender Herzen.

Der Sieg wurde errungen, das Joch der Fremdherrschaft abgeworfen und die Wiedergeburt Deutschlands vollzogen. Die Trierschen Lande wurden durch den Friedensschluß zu Paris mit der preussischen Krone vereinigt.

Nach dem wieder deutschen Trier eilte Erika zum Empfang der aus Frankreich heimkehrenden Krieger. Unter jauchzendem Zurufen des Volkes zog General Graf Voos von Waldeck — ein ruhmgekrönter Held — an der Spitze seiner sieggewohnten Truppen in die Stadt. Mit einem Schrei der Freude flog seine edle Gemahlin ihnen entgegen; stolz und glücklich ruhte sie an seinem Herzen, vor allen Menschen ihn umarmend, allen jubelnd: „Er ist mein! Seine Ehre! seine Liebe — alles ist mein!“

Auch der junge Stammhalter kehrte als Offizier zurück; seine Brust war mit der höchsten Auszeichnung, dem eisernen Kreuze erster Klasse, geschmückt.

Begeisterte Jünglinge und Männer aus allen Ständen ohne Unterschied, gleich an Vaterlandsliebe, an Opferwilligkeit und an Verdienst, kehrten in die Heimat zurück. Nur durch die allgemeine todesmutige Hingebung war es möglich geworden, das große Ziel zu erreichen.

Gemeinsam wohnte man dem Dank-Gottesdienst im hohen Dome bei. Es war eine ergreifende Feier und kein Auge blieb thranenleer, als unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken vieltausendstimmig der deutsche Choral ertönte: „Herr, großer Gott, Dich loben wir!“

haben, und in welchen die Verdienste des Zentrums auf sozialpolitischem Gebiete anerkannt und die Forderung einer Revision der Maigesetzgebung als vollständig gerechtfertigt bezeichnet wurde. Es machen sich eben die zwei Seelen im Busen der „Kreuztg.“ geltend; wir wollen sehen, ob in dem inneren Kampfe der gute oder der böse Geist die Oberhand behält. Jedenfalls hat das Doppelspiel das Gute, vor Vertrauenslosigkeit gegen die Konservativen zu warnen.

* Das preussische Staatsministerium hat am 23. d. eine Sitzung abgehalten, deren Gegenstand dem Vernehmen nach die Interpellation der Polen über die Ausweisungen war. Die Interpellation soll im Reichstage durch Herrn v. Puttkamer beantwortet werden.

* Fürst Bismarck ist gestern Nachmittag in Berlin eingetroffen.

* Bei den gestrigen Berliner Stadtverordnetenwahlen zweiter Klasse wurden durchgängig Liberale gewählt.

* Aus Berlin wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: „In der Angelegenheit der Karolinen-Inseln soll eine grundsätzliche Einigung zwischen Deutschland und Spanien auf der durch die päpstliche Vermittlung angeregten Grundlage erzielt sein. Die letzten Verhandlungen hätten die Einzelheiten sowie die Art und Weise der Ausführung zum Gegenstande gehabt. Man hat Grund, anzunehmen, daß Deutschland mindestens die schon früher mehrfach erwähnten Sicherheiten und Vorteile (freien Handelsverkehr und eigene Kohlenstationen) erlangt habe.“

* Der Reichskanzler hat dem Reichstage unter Bezugnahme auf die bei Feststellung des Etats des auswärtigen Amtes für 1885/86 gefaßten Resolutionen eine Denkschrift nebst Nachweisung der bis her geleisteten oder bei Schluß des Etatsjahres zu gewärtigenden Ausgaben für Kamerun, Togo und Angra Pequena zugehen lassen.

* Der Rechnungsbuchbericht über den kleinen Belagerungszustand in Berlin, Leipzig und Hamburg-Altona ist dem Reichstage zugegangen. Ähnlich wie früher wird zwar versichert, daß die Maßregel sich bewährt habe, gleichzeitig aber zugestanden, daß Organisation und Ausdehnung der Sozialdemokratie noch dieselben seien wie vorher.

* Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge hätte Fürst Bismarck in einer Privat-Unterhaltung zu Gunsten einer beträchtlichen Erhöhung der Branntweinsteuer, namentlich auch behufs Einschränkung der Trunksucht sich ausgesprochen, dabei aber zugleich unter Hinweisung auf seine persönlichen Erfahrungen unter der ländlichen Bevölkerung bestritten, daß die Trunksucht so verbreitet sei, wie vielfach behauptet werde, wenn auch der Mißbrauch in andern Landesteilen vielleicht größer sei. Zudem schiene er mit einer Verdoppelung der Branntweinsteuer, welche der nach seiner Ansicht unbillig viel verdienende Schankwirt teilweise zu tragen haben würde, einverstanden zu sein, weshalb er auch bedauere, daß das Schanksteuer-Gesetz seinerzeit nicht zu Stande gekommen sei. Danach wäre also auch wohl für den Reichskanzler der fiskalische Zweck der Steuer-Erhöhung maßgebend.

* Die größte Anwaltskammer der Monarchie, die Berliner, welche zurzeit 451 Mitglieder zählt, 42 mehr als im Vorjahre, hielt am 22. d. M. im Kammergericht ihre diesjährige ordentliche General-Versammlung ab; es hatten sich nahezu 250 Rechtsanwälte aus allen Teilen der Provinz dazu eingefunden. Die Kammer besitzt zurzeit ein Vermögen von über 22 000 M. Es wurde beschlossen, die beantragte Herabsetzung des bisherigen Jahresbeitrages von 20 auf 10 M. abzulehnen, vielmehr ein ausreichendes Vermögen zur Erwerbung eines eigenen Heims anzuhäufeln. Der Hilfskasse für deutsche Rechtsanwälte in Leipzig wurde ein einmaliger Beitrag von 3000 M. gewährt, dagegen der Antrag auf Bewilligung von 15 000 M. an den Pensions- und Witwen-Kassen-Verein der Rechtsanwälte im Bezirk des Kammergerichts abgelehnt.

* Gestern ging von Darmstadt ein großer Transport von Liebesgaben für die Bulgaren ab. Denselben begleiten sechs katholische Darmherzige Schwestern. Das ist ja sehr schön von — den Darmherzigen Schwestern. Hessen-Darmstadt ist bekanntlich der Mittelpunkt der Agitationen, welche die Beseitigung der katholischen Ordenskrankpflege und den Ersatz derselben im Sinne des freigeistigen modernen Humanismus bezwecken. Die Seele dieser Bestrebungen war die verstorbene Prinzessin Alice. Jetzt, wo die Not an den Mann geht, läßt man sich die Notizen gern gefallen, und im übrigen wird die Kulturpaukerei weiter getrieben. Alles schon dagewesen!

* Daß die Stimmung im dänischen Volke mit jedem Tag eine dem herrschenden Regierungssystem feindseligere wird, darüber sind, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, jetzt selbst die Konservativen einig. Ein entschlossener ökonomischer Krieg gegen die konservativen Kaufleute in den Landstädten ist erklärt, die jetzt stattfindenden Gemeinderatswahlen auf dem Lande fallen überall demokratisch aus, die konservativen Vorstandsmitglieder der landwirtschaftlichen Vereine werden ohne Schonung herausballotiert, und die Zahl der Kommunalvorsteher, Gerichtsbeisitzer, Einschätzungsbeamten zc., welche ihre Ämter niederlegen, ist so groß, daß bald die Verwaltungsmaschinerie auf dem Lande zum Stillstand kommen dürfte. — In Kopenhagen wird aus Freiwilligen ein „Leibjägerkorps des Königs“ in einer Stärke von 600 Mann gebildet. Dasselbe soll nicht nur „im Kriege zur Verteidigung der Hauptstadt“ dienen, sondern auch „eine Wache für den König und das Königshaus“ und erforderlichenfalls „zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Hauptstadt“ sein.

* Der Geburtstag Ihrer k. k. Hoheit der deutschen Kronprinzessin wurde auch am Sonnabend in

London in herkömmlicher Weise gefeiert. Die Glocken der Kirchen in Westend wurden in Zwischenpausen geläutet, die Staatsgebäude waren reich besetzt und im Tower wurden die üblichen Salutsschüsse gelöst. — Der neue deutsche Botschafter an englischen Hofe, Graf Hatzfeldt, überreichte der Königin in Windsor seine Beglaubigungsschreiben.

* Eine erschütternde Nachricht traf heute aus Madrid ein: König Alfonso von Spanien ist gestern morgens 9 Uhr im königlichen Lustschlosse Pardo an durch Dysenterie beschleunigter Schwindsucht gestorben. — [König Alfonso wurde 1857 geboren, bestieg den spanischen Thron, 17 Jahre alt, im Jahre 1874, vermählte sich am 23. Januar 1878 mit Maria de la Mercedes, einer Tochter des Herzogs von Montpensier, und als diese am 26. Juni 1878 starb, zum zweitenmal am 29. November 1879 mit der Erzherzogin Maria von Oesterreich. Das Kind aus dieser Ehe, die Prinzessin Maria de la Mercedes, ist heute fünf Jahre alt.] Die Lage in Spanien ist durch den Tod des Königs sehr ernst und man befürchtet unheilvolle Verwickelungen.

* Vom bulgarischen Kriegsschauplatz wird vom 25. d. gemeldet: Gestern und heute fanden um die serbische Position vor Pirov Kämpfe statt. Die angreifenden Bulgaren wurden mit Verlust zurückgeworfen, machten aber erneuerte Angriffe. Die serbische Armee ist durch das ausgetriebene Soldaten bestehende zweite Aufgebot auf 55 000 Mann verstärkt. — Die Kanonade um Widin dauerte die ganze Nacht. Heute früh 6 Uhr rückten die Serben in großer Zahl von Smaradan und Tatarschik aus vor, versuchten einen Angriff auf Widdin, wurden aber nach dreistündigem Kampf zurückgeschlagen. — Das „Journal de St. Petersbourg“ hofft, Fürst Alexander werde angesichts des energischen Drängens aller Mächte, Halt zu machen, daran innert, daß das Waffenglück wechselnd ist; der Fürst habe vor kaum acht Tagen die Intervention des Sultans angerufen, mit der Betonung, daß sein Vasallenverhältnis ihm nicht gestatte, Krieg zu erklären. Das Journal nennt das Bombardement Widdins einen grausamen und zwecklosen, nutzlosen Akt. — Fürst Alexander ersuchte, dem Vernehmen nach, die Mächte und die Porte, die Entsendung eines türkischen Kommissars nach Ostrumelien zur Regelung der ostrumelischen Frage bis nach dem Abschlusse des bulgarisch-serbischen Friedens, welcher den Opfern des bulgarischen Volkes zu entsprechen habe, zu vertagen; er motiviert dieses Ersuchen damit, daß er die Ruhe in Ostrumelien aufrecht erhalten habe, und daß das Erscheinen einer türkischen Kommission und türkischer Kommissars in Ostrumelien vor Beendigung des Krieges in Rumelien sowohl als vielleicht auch in Bulgarien Unordnungen hervorrufen könnte, für die er jede Verantwortung ablehnen müsse.

Votales und Provinzielles.

Danzig, 26. November.

* [Musikalisch-theatralische Aufführung.] Der hiesige „Katholische Fehdverein“ veranstaltete gestern Abend im Saale des Vereinshauses eine „Musikalisch-theatralische Aufführung“, die heute Abend wiederholt wird. Der Vortrag beider Abende soll zur Weihnachtsbescherung für Waisenkinder verwendet werden. Die Soiree wurde eingeleitet durch eine vierhändig gespielte Jubel-Ouverture, die von zwei Damen exakt zum Vortrag gebracht wurde. Darauf gelangte „Die Waise“, Weihnachtsspiel von J. Panste, zur Aufführung. Die Rolle des Greises wurde von dem betreffenden Herrn den Intentionen des Dichters gemäß recht effektiv zur Darstellung gebracht und das Lied: „Wenn Du noch eine Mutter hast“ gefühlvoll und mit Verständnis gesungen. Auch die Kleine, welche die Waise spielte, deklamirte recht gut. Bemerken wollen wir noch, daß das Kind eine wirkliche Waise ist. Die lebenden Bilder waren plastisch schön und von ergreifender Wirkung. Es folgten hierauf votale und instrumentale Piessen, die von Damen und Herren des Fehdvereins exekutiert wurden und das Bestreben zeigten, im Interesse des edlen Unternehmens das Beste zu leisten. Ein Lied von Engel mit Klavier- und Violinbegleitung gefiel ausnehmend gut und gab uns den Beweis, daß im Fehdverein sogar künstlerische Kräfte vorhanden, die uns noch manche Soiree dem Winter über in aussicht stellen. Auch die Sängerin der zwei lieblichen Lieder „Im Walde“ und „Die drei Mädchen“ gefiel durch den Timbre ihrer Stimme und durch ihre geschickte Vortragsweise. Schließlich erzielte das Duett (Sopran und Alt) vom Fehdverein, gesungen von zwei Damen, den besten Erfolg. Die Frau Direktorin und Frau Inspektorin waren gut disponiert und erledigten ihre Partie mit Humor und gefanglicher Schulung. Wir gratulieren dem Fehdverein zu seinem ersten Debüt von ganzem Herzen und sagen den mitwirkenden Herren und Damen sowie den Leitern dieser Abendunterhaltungen unseren verbindlichsten Dank. Daß wir damit einem Wunsche des Publikums, welches den Raum des Saales bis auf den letzten Platz ausfüllte, Ausdruck verleihen, dürfte der Beifall deselben bewiesen haben.

* [Entgegnung.] Der „Gesellige“ hat bekanntlich als Motiv zu der Laurahütter Kirchenschändung „wildes Deutschenhaß“ angegeben. Wir haben darauf entgegnet, die Untersuchung und öffentliche Verhandlung habe mit voller Bestimmtheit ergeben, daß diese Angelegenheit mit „polnischen Aspirationen“ nichts zu thun, sondern nur ein Racheakt verkommener Subjekte war. In der heutigen Nummer sucht das bekanntlich fanatisch-katholikenfeindliche Organ seine Behauptung durch ein Citat der „Nordd. Allg. Ztg.“ zu decken, das wie folgt lautet: „Einer der Kirchenschänder, Arbeiter Kaczyk, erzählte dem Regierungskommissar, der Mann, der ihn zur Zerstörung der Orgel aufgefordert habe

(Ostia), hätte gesagt, „es müsse der deutsche Gottesdienst wieder beseitigt werden.“ Das Citat ist richtig, aber die Untersuchung hat die Grundlosigkeit der Aussage des Kaczyk ergeben, was die Gerichtsakten bis zur Evidenz erweisen. Daran kann weder die „Nordd. Allg. Ztg.“ noch ihr Erabant der „Gejellige“, rütteln.

* [Einstellung der Dampfsbootfahrten.] Bei anhaltendem Froste werden die Dampfsbootfahrten nach Neufahrwasser und Heubude zc. morgen eingestellt.

* [Wahlbestätigung.] Die von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung als unbesoldete Magistratsmitglieder resp. Stadträte gewählten Herren Brauereibesitzer Dskar Bischoff und Kaufmann Archibald Jork sind von der kgl. Regierung bestätigt worden.

* [Stadttheater.] Herr Direktor Jantsch wurden sämtliche Dekorationen, Kostüme und Requisiten des Ausstattungsdramas „Theodora“, wie dieselben in Berlin im Residenztheater in Verwendung, angeboten. Da aber die Dekorationen des räumlich außerordentlich beschränkten Residenztheaters für größere Verhältnisse des Danziger Stadttheaters nicht passen, so hat die Direktion von der an und für sich vorteilhaften Offerte Abstand genommen und sind sämtliche Dekorationen für das Danziger Stadttheater nach dem Berliner Muster von Herrn Moritz Wimmer neu angefertigt worden.

-a- [Schwurgericht.] Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde heute gegen den Arbeiter Joseph Pöchel von hier wegen Sittlichkeitsverbrechen verhandelt. [Die Verhandlung dauert bei Schluß der Redaktion fort.]

* [Verhaftet] wurden gestern der Fleischergehilfe Friedrich Willer wegen eines schweren Diebstahls, den er in Verent ausgeführt hat und dann flüchtig geworden ist, und der Arbeiter Johann Ruskowski wegen groben Unfugs und Widerstands.

* [Erlaß, betr. das Verdingungswesen.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unterm 7. November cr. an die Herren Regierungspräsidenten u. s. w. einen Zirkulärerlaß, betreffend das Verdingungswesen, gerichtet, welcher vom „Zentralblatt der Bauverwaltung“ veröffentlicht wird. Der Herr Minister ersucht darin die betreffenden Behörden, da die mittels Erlasses vom 17. Juli d. J. mitgetheilten „Allgemeinen Vertrags-Bedingungen für die Ausführung von Hochbauten“ im wesentlichen auch zur Anwendung für die Lieferungen und Arbeiten zu Wasser- und Wegebauten der Staatsverwaltung innerhalb seines Ressorts geeignet erscheinen, vorausgesetzt nur, daß sie in einigen Punkten eine Aenderung bezw. Ergänzung erfahren, jene Bedingungen fortan bei den auf die Wasser- und Wegebauten bezüglichen Vertragsabschlüssen zu Grunde zu legen. Gleichzeitig werden die Änderungen zc., welche in den §§ 1, 2, 6 und 13 der allgemeinen Vertrags-Bedingungen bezüglich der qu. Vertragsabschlüsse vorzunehmen sind, speziell angegeben. — Im übrigen erwartet der Minister befondern Bericht, wenn in einzelnen Fällen Abweichungen von der getroffenen Anordnung geboten erscheinen sollten.

* [Die Weihnachtsferien] an den höheren Schulen werden diesmal erst den 23. Dezember beginnen und dann bis zum 7. Januar dauern. Was das nächste Ostern betrifft, das so spät fällt, so sollen doch die Versetzungen erst zu den Ferien erfolgen, nicht am 1. April.

* [Postkurs.] Vom 1. Dezember d. J. ab erhalten nachstehende Personenposten den für die ungünstigere Jahreszeit festgesetzten Gang: Post von Soldau nach Lautenburg: aus Soldau 6,20 abends, statt jetzt 6,55 abends, aus Hohendorf 6,55 abends, aus Grodiken 7,25 abends, in Lautenburg 9,25 abends; Post von Lautenburg nach Strassburg: aus Lautenburg 9,40 abends, aus Bartnigla 11,35 nachts (nach Ankunft der Personenpost aus Gorzno 11,10), in Strassburg 1,5 nachts (zum Anschluß an die 1. Personenpost nach Zablonowo 2,30 morgens). — Die Groß-Neubrau-Marienwerder Botenpost gelangt mit dem 5. Dezember d. J. zur Aufhebung. Die an diesem Kurse belegene Postfiliale Groß-Grabau wird in eine solche mit beschränktem Geschäftsumfange umgewandelt. Instelle obiger Post wird mit dem 6. Dez. eine tägliche Botenpost mit unbeschränkter Beförderung von Postgegenständen zwischen Groß-Neubrau und Sedlinen — 11 Kilometer — eingerichtet, welche verkehrt: von Sedlinen Bahnhof 8,15 vorm. (nach Ankunft des Zuges 784, Marienburg-Thorn, 8,13 vorm.), in Groß-Neubrau 10,25 vorm.; aus Groß-Neubrau 3,45 nachm.; in Sedlinen Bahnhof 5,55 nachm. (zum Anschluß an Zug 785, Thorn-Marienburg, 6 nachm.). Die Landbriefträger werden von der Postagentur Groß-Neubrau bald nach Ankunft der Botenpost abgefertigt und kehren so zeitig von dem Umgange zurück, daß die eingesammelten Postgegenstände Weiterbeförderung mit der Post nach Sedlinen erhalten.

* [Personalien.] Der Rechtskandidat Franz von Tadden hieselbst ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Schöneck zur Beschäftigung überwiesen. — Der Bizefeldwebel Meinecke vom 1. Bataillon (Graudenz) des 5. Regiments ist zum Sekondeleutnant der Reserve des Füsilier-Regts. Nr. 35 ernannt worden. — Dem Kammereikassen-Rendanten Krüger zu Thorn ist aus Anlaß seines 50 jährigen Dienstjubiläums der Rote Adler-Orden 4. Klasse mit der Jahreszahl 50 verliehen worden.

* [Schulnachrichten.] Anstelle des von Long nach Gotthelp (Kreis Königs) versetzten Lehrers Welter ist der Schulamtskandidat Julius Wagner aus Rose (Kreis Dt. Krone) berufen worden. — Der Lehrer Gornikiewicz aus Gotthelp ist nach Kl. Putau (Kreis Zlatow) versetzt. — Der Seminarlehrer Ferdinand Schick zu Czarnikau ist zum Kreisinspektoren ernannt worden.

A. **Aus Putzig,** 25. Nov. Bei der heute stattgehabten Wahl von vier ausscheidenden Stadt-

verordneten wurden wiedergewählt die Herren: Gutsbesitzer Hüllmann, Rentant Gasiorowski, Rentier Waschinski und neugewählt Herr Kaufmann Bach. Es zählt das Kollegium nunmehr acht Katholiken und vier Protestanten. — Die hiesige Stadt ist in 14 Wahlbezirke eingeteilt worden.

* **König,** 22. Nov. Die hier auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes begründete Ortskrankenkasse ist ihrem Bankrott nahe, wenn nicht durch Erhöhung der Beiträge größere Mittel geschafft werden. Es sollen daher die wöchentlichen Beiträge der Mitglieder verdoppelt, die Eintrittsgelder um ein Drittel erhöht werden.

* **Graudenz,** 25. Nov. Infolge Kohlendunstvergiftung wurde gestern früh auf der Bischen Herberge in der Unterthonerstraße ein Handwerksbursche tot in der Bettel vorgefunden, während fünf andere besinnungslos aus ihren Betten in das Lazarett geschafft werden mußten. — Von einem recht beklagenswerten Unglück wurden gestern Mittag drei in der Klinikstraße wohnende Familien betroffen. Der 13 jährige Sohn des Arbeiters Altmann, der 10 jährige Sohn des Arbeiters Fuchs und der 11 jährige Sohn der Witwe Busch sind beim Glitschen auf dem Eise, welches sich am Ufer der Weichsel gebildet hat, in der Gegend des Cholera-Kirchhofes eingebrochen und ertrunken. Ein vierter Knabe wurde noch gerettet. Trotz aller Wiederbelebungsversuche waren die Kinder nicht mehr ins Leben zurückzurufen. Der Schmerz der Schwebetroffenen ist herzzerreißend.

X. **Thorn,** 24. Nov. Am vorigen Sonntag empfangen drei Geschwister gemeinsam in der hiesigen St. Marienkirche die hl. Taufe. Der Vater der Täuflinge, welche im Alter von einigen Wochen bis zu 10 Jahren stehen, ist ein Maler in Moder. — Die Beteiligung an der gestern stattgefundenen Ersatzwahl von drei Stadtverordneten der dritten Abteilung war eine sehr rege. Es wurden gewählt die Herren Dr. med. Schumann auf 5 Jahre, Steuerinspektor und Kataster-Kontrollleur Hensel und Kaufmann Kunze auf 3 Jahre. In der zweiten Abteilung wurden heute gewählt die Herren Rittweger und Pichert für die Zeit bis 1890 und Rütz bis Ende 1886.

* **Neumark,** 24. Nov. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde mit 7 gegen 5 Stimmen beschloffen, die Wahl des Bürgermeisters nicht auszuschreiben. Die Verhandlung fand in geheimer Sitzung statt, wie es bei persönlichen Angelegenheiten üblich ist. Bei dem großen Interesse, welches das Publikum an dieser Frage nimmt, wäre allerdings die Öffentlichkeit erwünscht gewesen.

* **Frauenburg,** 24. Nov. Der hochw. Herr Bischof hat neuerdings die masurenischen Kirchen unserer Diözese zu einem besondern Dekanat vereinigt unter dem Namen „Dekanat Masuren“. Wie die „Erml. Ztg.“ mitteilt, gehören zu demselben fortan folgende Pfarreien und Missionsstationen: 1) aus dem Dekanat Wartenburg: Passenheim, Gr. Leschienen, Willenberg und Opaleniec, Liebenberg, Mensguth und Ortelsburg; 2) aus dem Dekanat Samland: Johannisburg, Lych und Marggrabowa; 3) aus dem Dekanat Köffel: Sensburg. Zum Dekan des neuen Dekanats ist der Herr Missionspfarrer Steffen aus Passenheim ernannt worden. — Das frühere Dekanat Litauen ist wieder mit dem Dekanat Samland, zu dem es früher gehörte, vereinigt worden und wird dies so zusammengefaßte Dekanat den Namen „Samland-Litauen“ führen. Dekan desselben ist der Herr Propst und Ehrensdmherr Dinder in Königsberg.

* **Braunsberg,** 25. November. Zur Feier des 15. Stiftungsfestes des hiesigen katholischen Studentenvereins „Warmia“ wurde gestern um 8 Uhr in der Pfarrkirche ein leibitertes Amt von Herrn Professor Dr. Dittrich unter Assistenz der Herren Kaplan Lic. Wichert und Vikar Klein gehalten, während Studenten der Theologie die niederen Dienste leisteten. Der Chor des hiesigen Lehrerseminars trug dabei unter Leitung seines neuen eifrigen Dirigenten, Herrn Buhl, der schon als Organist an der Pfarrkirche mit dankenswertem Eifer für die Pflege des liturgischen Gesanges thätig gewesen, eine vierstimmige Messe von Recke, op. 17 (Credo: Choral) vor. Die neue Vereinsfahne, ein Geschenk der Ehrenmitglieder und „alten Herren“ des Vereins, hielt während der hl. Messe der Ordner, unter Assistenz zweier anderer offizieller Vertreter des Nachbar- und Kartellvereins „Vorussia“ aus Königsberg, vor der Kommunionbank. Bei der nun folgenden Weihe der Fahne knüpfte Herr Professor Dittrich an die berühmte Betrachtung des hl. Ignatius in seinem Exerzitienbuch von den zwei Fahnen an. So hätten sich die Studierenden der Theologie, der Wissenschaft aller Wissenschaften, welche das Wissen von Gott und dem Heile der Seele lehre, um diese Fahne geschart, welche mit dem Bilde der hl. Katharina, der Schutzpatronin der studierenden Jugend und der Nebenpatronin des Lyceum Hosianum, geschmückt, es offen verkünde, daß sie auf den Zinnen des himmlischen Jerusalems aufgerichtet ist. Das Vereinsleben solle und werde den Mitgliedern eine Vorübung für ihre spätere Thätigkeit als Leiter der ihnen anvertrauten Seelen sein. Die Fahne, in Form eines Banners, zeigt auf der einen Seite auf weißem Grunde, wie schon bemerkt, das Bild der hl. Katharina, mit Buch, Schwert und Rad, ein Buch mit der Inschrift Theologie segnend, welches ein Engel ihr vorhält, zur Seite eine Kirche, neben welcher ein heidnischer Tempel in Trümmern liegt. Die andere Seite trägt auf rot-weiß-grünem Untergrunde den Zirkel des Vereins mit dem Wahlspruch: Censilio et virtute und den beiden Zahlen der ersten Gründung des Vereins als akademischer Leseverein und der Stiftung der Fahne, 1863 und 1884. Das Ganze ist ein Meisterwerk der Seidenstickerei, gefertigt von den Schwestern des hiesigen Katharinerinnenklosters.

Aus dem im katholischen Vereinshaufe abgehaltenen, zahlreich besuchten Frühstücken sind hervorzuheben die mit sichtlicher Wärme gesprochenen Worte des allverehrten Herrn Professor Dr. Oswald, welcher auf die providentielle Aufgabe der katholischen Studentenvereine, als des hochwichtigen Mittels zur Erzeugung der concordia inter clericum et laicos [Eintracht zwischen Geistlichen und Laien] hinwies, in welcher Hinsicht gerade im Ermland noch viel zu wünschen übrig sei. Der am Nachmittage abgehaltene Kumulativkonvent faßte den Beschluß, den nächsten Ferienkommers in dem Falle, daß bis zum 5. Juli a. s. bestimmte Nachricht von dem Vorstande des Görresvereins vorliege, im Jahre 1886 in Danzig abzuhalten, andernfalls in Wormditt. Einen glänzenden Abschluß des Festes bildete der feierliche Kommerz, an welchem sich eine stattliche Anzahl einheimischer und auswärtiger Gäste beteiligte. Nach den Reden auf den ferneren gesegneten Fortgang des Vereins und den üblichen Toasten auf Papst und Kaiser, wurde von mehreren Seiten in ernster und heiterer Weise auf die Bedeutung der neuen Fahne und ihres Bildwerkes hingewiesen, wobei besonders die zündenden Worte des zeitigen Rektors des Lyceums, Herrn Professors Dr. Killing, welche in einem donnernden Salamander ihren effektvollen Abschluß fanden, allgemeine Begeisterung erweckten. Ad multos annos!

* **Königsberg,** 23. Nov. Eine höchst interessante Operation, welche wieder einmal ein helles Licht auf die bedeutenden Fortschritte unserer Chirurgie wirft, ist, wie die „K. A. Z.“ aus zuverlässiger Quelle hört, am 19. cr. in der hiesigen chirurgischen Klinik glücklich beendet worden. Es wurde an diesem Tage nämlich ein junges Mädchen operiert, in dessen Leber sich ein Parasit, ein sogenannter echinococcus, der die größten Schmerzen bereitete, befand. Dieser Parasit, zu dessen Entfernung die Bauchwand geöffnet werden mußte, hatte das junge Mädchen übrigens durch das Küssen eines kleinen Hundes erhalten, gegen welche man bei Kindern auf das Eutschiedenste einschreiten sollte, die man leider aber auch häufig bei Erwachsenen bemerkt. Mögen diese sich den obigen Fall als warnendes Beispiel dienen lassen.

* **Zusterburg,** 26. Nov. Das hiesige Landgericht wies gestern, der „D. Z.“ zufolge, die gegen den Abg. Dirichlet erhobene Diätenerstattungsklage des Fiskus ebenfalls zurück. — In der Stadtverordneten-Sitzung vom 24. d. erfolgte zunächst die Wahl eines Beigeordneten anstelle des nicht bestätigten Herrn Malkwitz. Es wurden, der „Inst. Z.“ zufolge, 26 Stimmzettel abgegeben, welche sämtlich den Namen Malkwitz trugen. Herr Malkwitz ist somit einstimmig zum Beigeordneten wiedergewählt. Ferner genehmigte die Versammlung die Aufnahme einer Anleihe von 450 000 M., wovon 260 000 Mark zur Erbauung eines Schlachthauses bestimmt sind.

* **Silfit,** 24. Nov. Vor der zweiten Zivilkammer des hiesigen Landgerichts wurde gestern die Klage des Fiskus gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Hauptmann Wander auf Herauszahlung von 1500 M. aus dem Fonds der Fortschrittspartei empfangener Entschädigungsgelder verhandelt. Der Ausgang der Verhandlung ist derselbe wie in ähnlichen Fällen gewesen. Nach 3/4 stündiger Beratung verkündete der Gerichtshof, daß der Fiskus mit seiner Klage abzuweisen und zur Uebnahme der außergerichtlichen Kosten des Verklagten verpflichtet sei.

* **Bromberg,** 24. Nov. Bei einzelnen Neubauten haben die Steinträger die Arbeit eingesteilt, weil ihnen eine höhere Lohnforderung nicht bewilligt ist. Sie pochen darauf, daß in der jetzigen Jahreszeit jeder Bauunternehmer bestrebt ist, das von ihm in Angriff genommene Gebäude rasch unter Dach zu bringen. Hierfür halten sich die Steinträger für unentbehrlich und deshalb fordern sie höheren Lohn. Wenn sich die Steinträger nur nicht irren!

* **Posen.** Durch das am 21. d. M. erfolgte Ableben des Propstes Siuchniński zu Podgórz im Kreise Inowrazlaw ist in der Erzdiözese Posen-Gnesen die zweihundertste Pfarhie verwaist. Die Anzahl der zu diesen 200 Pfarhien gehörenden Seelen beziffert sich auf nahezu 350 000; hiervon werden 45 Pfarhien mit nur 142 000 Seelen durch Vikare pastoriert. Von den 14 Pfarhien des Dekanats Argenau, zu welchem Podgórz gehört, haben sechs ihren Pfarrgeistlichen, und eine (Argenau) einen Vikar; von den 15 Geistlichen, welche bei Beginn des Kulturkampfes vorhanden waren, sind nur noch sechs am Leben. Außer in dem eigenen Pfarrsprengel hat Propst Siuchniński längere Zeit auch die Seelsorge in den verwaisten Pfarhien Schulitz und Grabie ausgeübt.

* **Aus Pommern,** 23. Nov. In Lauenburg und Köslin sind dem Herrn Hosprediger Stöcker die evangelischen Kirchen für seine Vorträge zu gunsten der Berliner Stadtmission verweigert worden.

* **Neustettin,** 23. Nov. Aus Anlaß der Anwesenheit des Hospredigers Stöcker in Belgard am Mittwoch, den 25. d. M., war das königl. Betriebsamt in Stolp von hier aus gebeten worden, an dem genannten Tage einen Extrazug von hier nach Belgard und zurück einzulegen. Wie wir hören, schreibt das hiesige Blatt, lautete der eingegangene Bescheid des Betriebsamtes dahin, daß dieser Extrazug nur in dem Falle bewilligt werden könne, wenn die Interessenten sich verpflichteten, die Kosten des Zuges, welche in minimo 4 M. per Kilometer betragen, sowie die Kosten für die Bewachung der Bahn während der Nacht zu erstatten.

Litterarisches.

Für Jünglinge höherer Unterrichtsanstalten erwähnen wir als geeignete Weihnachtsgaben 1) die Fortsetzung der im Herderschen Verlage erschienenen ausgezeichneten **Sammlung historischer Bildnisse**, von denen das neueste Bändchen betitelt ist:

Maximilian Robespierre. Ein geschichtliches Bildnis aus der Revolutionszeit von **Anton Schumm** (XV n. 318 S.). Preis 2,40 M.

Die Nachwirkungen der französischen Revolution leben immer noch fort in Politik wie im Leben der Völker. Der Umsturz aller staatlichen und sozialen Ordnung ist auch heute noch das Evangelium für Tausende. Deshalb gilt es nach einem Ausspruch des Papstes Pius IX., den Worten ihre Bedeutung zu geben, und auch die für viele Bewohner jenseits und diesseits der Vogesen „glorreiche Revolution“ in ihrem wahren Lichte zu zeigen und die Jugend vor den Trugbildern, welche durch eine falsche Geschichtsauffassung und eine verirrte Phantasie ihr nur zu häufig vorschweben, zu bewahren.

Was Robespierre in der politischen Revolution, das ist Kaiser **Joseph II.** in der kirchlichen. Deshalb begrüßen wir freudig die in zweiter Auflage erscheinende Charakteristik seines Lebens, seiner Regierungs- und seiner Kirchenform von **Sebastian Brunner.** Ueber den kirchlichen Liberalismus, der in Oesterreich wie im übrigen Deutschland so viel Unheil angerichtet hat, wird hier Gericht gehalten, und durch das Studium dieses Buches jedenfalls die Jugend zu einem entschiedenen Bekenntnis des Glaubens im Leben und Handeln angefeuert werden. Der König, welcher sich selbst die Grabschrift setzen ließ: „Hier ruht Joseph II., der in allen seinen Unternehmungen Unglück hatte“, ist jedenfalls die beste Warnung vor dem Verlassen der Einheit, welche der Kirche in dem Felsen Petri gegeben ist.

2) Sehr zu empfehlen ist der studierenden Jugend **Mancherlei für Jung und Alt.** Ein Buch für Schule und Haus. Eine Sammlung von Lesestücken aus deutschen Dichtern und Schriftstellern der neueren und neuesten Zeit mit besonderer Berücksichtigung der reiferen Jugend höherer Bildung. Freiburg. Herder 1884. 512 S. Preis 3 M.

Diese Sammlung enthält wirklich nur Musterstücke, welche wahrhaft im Stande sind, Geist und Herz der Jugend zu bilden und zu veredeln. Es ist, wie der Verfasser sagt, so viel Mühe, Fleiß und Sorgfalt auf diese Sammlung verwendet worden, daß sie auch in klösterlichen Lehr- und Bildungsanstalten gewiß willkommen sein wird. Die ausgewählten Stücke sollen zugleich als Proben für die Litteraturgeschichte dienen und die Schrift-

steller in ihren Vorzügen und Eigentümlichkeiten zeigen. Da wir an derartigen wirklich gediegenen und fittlich reinen Blütenlesen aus den Werken unserer Litteratur keinen Ueberfluß haben, so ist mit diesem Buche jedenfalls vielseitigen Wünschen entsprochen.

3) Für die Herzens- und Seelenbildung unserer studierenden Jugend machen wir aufmerksam auf die neue (fünfte) Ausgabe der **Gedanken und Ratschläge**, gebildeten Jünglingen zur Beherzigung von **P. Adolph v. Doh S. J.**, welches Buch schon Tausenden von Jünglingen in den Kämpfen dieses Lebens Trost und Ermunterung bereitet, in schweren Versuchungen zum Siege über die Versuchungen geführt hat und auf dem Wege zur Vollkommenheit ein treuer Führer geworden ist.

4) Von dem **Lehrbuch für den kath. Religionsunterricht** in den oberen Klassen höherer Lehranstalten von **Wedewer** ist jetzt der dritte Teil, die Glaubenslehre erschienen (192 u. 44 S.), welche nach ähnlichen Gesichtspunkten, wie die Kirchengeschichte und Apologetik bearbeitet ist.

Danziger Standesamt.

Vom 25. November.

Geburten: Droschkefuhrmann Gottfr. Drzeworzewski, S. — Schmiedemstr. Karl Raffke, T. — Malergeb. Ferd. Müller, T. — Klempnergef. Rudolf Helwig, T. — Arb. Karl Heinrich Brück, S. — Schlossergef. Paul Lorenz, S. — Kfm. Hermann Wunderwacker, T. — Büffettier August Benquitt, T. — Tischlergefelle Johann Emil Rautenberg, T. — Unehelich: 4 S., 2 T.

Aufgebote: Maurergef. Paul Ed. Andreas und Maria Josephine Katschinski. — Arb. Frdr. Tobinski in Schußfeld und Anna Schemion hier. — Zimmergef. Heinrich Eugen Lemberg und Klara Elisabeth Fahr. — Barbier Friedrich Karl Kus in Groß-Lappien und Auguste Wilhelmine Bangel daselbst.

Todesfälle: T. d. Tischlergef. Joh. Broza, 1 J. — Wwe. Luise Herbisch, geb. Duidzinski, 42 J. — Wwe. Justine Dyck, geb. Koblmann, 72 J. — Kommiss. Joh. Gust. Friedrich Wandersee, 19 J. — S. d. Seefahrers Gust. Rink, 10 M. — Zimmermeister Julius Krüger, 73 J. — Arb. Frdr. Dumont, 33 J. — Wwe. Friederike Moldehauer, geb. Thörner, 66 J.

— Arb. Ed. Bischek, 54 J. — T. d. Arb. Aug. Krüger, 7 M. — S. d. Schiffszimmergef. Rud. Bloß, 3 W. — Arb. Heinr. Alb. Vitalis, 20 J. — S. d. Brauermeisters Alb. Kusch, 1 J. — Unehel.: 1 S., 1 S. totgeboren.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 25. November.

Weizen: sowohl für inländ. wie Transit schwerfälliger Verkauf bei schwach behaupteten Preisen. Es ist bezahlt für inländischen bunt 120 Pfd. 140, 125 6 und 126 7 Pfd. 147, rotbunt 131 Pfd. 152, hellbunt 124 5 Pfd. 147, 127 Pfd. 151 1/2, 128 9 Pfd. 152, hochbunt bezogen 129 Pfd. 151, hochbunt glasig 132 Pfd. 156 M. p. To.

Für polnischen z. Tr. bunt mit Auswuchs 117 8 Pfd. 110, rotbunt bezogen 123 4 Pfd. 120, hellbunt frank 121 Pfd. 120, bunt 121 2 und 122 3 Pfd. 122, 122 3 Pfd. 126, 129 30 Pfd. 130, dunkelbunt 126 Pfd. 129, hellbunt 121 Pfd. 128, 122 3 und 123 4 Pfd. 131, 124 Pfd. 132, 126 7 Pfd. 134, 126 7 Pfd. 137, 127 8 Pfd. 138, glasig 127 8 Pfd. 137 M. p. To.

Für russischen z. Tr. ordinär mit starkem Auswuchs 90, rotbunt 125 und 126 7 Pfd. 126, rot milde bezogen 124 Pfd. 125, rot 129 30 Pfd. 137 M. p. To. Regulierungspreis 132 M.

Roggen blieb in fester Stimmung, es ist bezahlt für inländ. 122 Pfd. 121, 121 Pfd. 122, ordinär frank 112 Pfd. 118 M. per 120 Pfd.

Für poln. z. Tr. ist schweres Gewicht 126 Pfd. und 128 Pfd. 95 und 94 1/2 M. p. 120 Pfd. p. To. bezahlt worden. Regulierungspreis inländisch 123, unterpolnisch 93, Transit 92 M.

Gerste ist bezahlt inländ. gr. 101 Pfd. 109, 108 Pfd. 123, 109/10 Pfd. 124, 113 Pfd. 128 M. per To.

Spiritus 36 M. Geb.

Konitz, 25. Novbr. 1885.

Weizen 5,80 M., Roggen 4,70 M., große Gerste 4,20 M., kleine Gerste 3,80 M., Hafer 2,90 M., Erbsen 5,00 M. Kartoffeln 0,90 M. per Scheffel, Butter 1,00 M., Eier 0,80 Pf.

Berlin, den 25. November.

Weizen 145—166 M., Roggen 130—140 M., Gerste 115—170 M., Hafer 126—162 M., Erbsen, Rohware 150—200 M. Futtermittel 135—145 M., Spiritus per 100% Liter 39,7 bis 39,1 M. bez.

Der Bericht über die Feier des 50jährigen Priester-Jubiläums des Herrn Prälaten Friedr. Landmesser, mit dem Portrait des Herrn Jubilars, ist erschienen und für 25 Pf. in der Expedition des „Westpr. Volksblattes“ zu haben.

Münchener Pschorr-Bräu. Soeben empfangen frische Sendung in außergewöhnlich guter Qualität. Gebinde von 10 Liter an. Danzig, 26. November 1885. **Edmund Einbrodt.**

Eine orientliche Frau oder Mädchen kann sich als Mitbewohnerin melden Jungferngasse 27, Eingang Schloßgasse.

J. Lisiński, Uhrmacher, Danzig, jetzt Breitgasse 21, empfiehlt Genuß Taschen-Uhren in Gold u. Silber, Regulatoren, Wand- und Weckeruhren, sowie goldene, silberne und Zalmi-Uhrketten. **Werkstatt für Reparaturen.** Aufträge von außerhalb werden sofort ausgeführt.

Einnahme- und Ausgabe-Journale

in jeder Stärke, fest in Leinwand und Leder gebunden, empfehle den Herren Kirchen-kassen-Rendanten. **H. F. Boenig.**

Verlag von H. F. Boenig in Danzig,

zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Damroth, C., Seminardirektor, Katechetik oder Methodik des Religionsunterrichtes in der katholischen Volksschule. VIII und 168 S. gr. 8°. Elegant kart. Preis: 1,20 M.

Deutsche Sprachlehre, Rechtschreibung und Wörterverzeichnis. Von einem praktischen Schulmanne. Dritte Auflage. 28 Seiten gr. 8°. Preis: kartoniert 15 Pf.

Gollnick, F. H., Hauptlehrer, Vaterländische Geschichte für Volksschulen. Vierte Auflage. 8. Kartoniert 25 Pf.

— — Lehrstoff für den geographischen Unterricht in Elementarschulen. 8. Kartoniert 25 Pf.

Kewitsch, Th., Auswahl von Kirchenliedern für katholische Schulen. Ausgabe mit Noten. 4 Bog. gr. 8°. Preis: Kartoniert 30 Pf.

Landmesser, Fr., Pfarrer zu St. Nikolai in Danzig, Katholisches Gebet- und Gesangbuch zum Gebrauche bei dem öffentlichen Gottesdienste. Mit einem Stahlstich. 8. 1,50 M. Auch in verschiedenen Einbänden zu verschiedenen Preisen.

Lesebuch für katholische Volksschulen nebst einem Anhang: **Deutsche Sprachlehre, Rechtschreibung und Wörterverzeichnis.** Für die Mittel- und Oberstufe einfacher Schulverhältnisse und sprachlich gemischter Volksschulen bearbeitet von einem praktischen Schulmanne. Vierte Auflage. 330 Seiten gr. 8°. Preis: gebd. Ecken und Rücken Leber 1 M.

Lüdtkke, Dr. Cl., Geschichte der Kirche Jesu Christi für Studierende, zunächst für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. 1. Abteilung: **Das christliche Altertum.** 8. 1,20 M.

— — Desselben Werkes 2. Abteilung: **Das christliche Mittelalter.** 8. 1,20 M.

— — Desselben Werkes 3. Abteilung: **Die christliche Neuzeit.** 8. 1,80 M.

— — **Erklärung des heiligen Meßopfers.** VIII und 142 S. 8°. Preis: 1 M.

Redner, Dr. Leo, Pfarrer bei der Königl. Kapelle in Danzig, Skizzen aus der Kirchengeschichte Danzigs. gr. 8. 1 M.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

In meinem Verlage ist erschienen und direkt sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Erklärung

des **heiligen Meßopfers.**

Eine Weihnachtsgabe für Studierende

von **Dr. Clemens Lüdtkke,**

Religions- und Oberlehrer am Gymnasium zu Königs. Mit Approbation des hochw. Herrn Bischofs von Kulm.

VIII und 142 S. 8°. geh. Preis 1 M. — gebd. 1,50 M.

Der Herr Verfasser hat sich in vorgenannter Schrift die Aufgabe gestellt, auf verhältnismäßig kleinem Raume alles das zusammenzufassen, was für die Studierenden und überhaupt für die gebildeten katholischen Kreise in einer Erklärung des hl. Meßopfers von Interesse ist. Sowohl in dem dogmatischen wie im liturgischen Teile der Erklärung sind alle wichtigen Fragen in einer Weise behandelt, daß dem Verstande ebenso sehr wie dem Willen und Herzen der Leser Rechnung getragen wird. In einer so materialistisch gesättigten Zeit wie es die unfrige ist, dürfte vor allem zur Belebung des religiösen Geistes wieder die Aufmerksamkeit zu lenken sein auf das eucharistische Opfer als „den Mittelpunkt der christlichen Religion“ und „das Herz aller Andacht.“ Von diesem Ziele allein war der Verfasser bei Herausgabe seines Schriftchens geleitet. Ebenso ist es für mich der Grund, daß ich den Preis des Buches möglichst niedrig gestellt habe, um dadurch sowohl an den Gymnasien wie Universitäten und endlich in den gebildeten katholischen Kreisen überhaupt eine möglichst weite Verbreitung desselben zu ermöglichen.

Danzig. **H. F. Boenig.**

Schullisten,

auf gutem Papier gedruckt, halte stets vorrätig.

H. F. Boenig.

Sämtliche feine und feinste **Tafel-Liqueure:** **Chimborasso, Magenelixir, Ingberwein, weiß und braun, Pomeranzen u. u.** empfiehlt zu billigsten Preisen **Gustav Springer Nachf.,** Holzmarkt 3 und Langgarten 115.

Fruchtsäfte, stark mit Zucker eingekocht, zu Limonaden und Saucen, offeriert in bekannter Güte **Gustav Springer Nachf.,** Holzmarkt 3 und Langgarten 115.

Echten Jamaika-Rum, Brac u. Cognac, schöne alte Ware bei billigster Preisnotierung, empfiehlt **Gustav Springer Nachf.,** Holzmarkt 3 und Langgarten 115.

Seiden-Plüsch,

garantiert bestes Fabrikat, 70 cm breit, mit Futter Meter 13,50 Mark, ohne Futter, samtartig, Meter 9,00 Mark,

Damen-Mäntel werden unter Garantie für tadellosen Sitz in meinem Geschäfte angefertigt.

Winter-Paletots und Havelocks

in großer Auswahl zu anerkannt billigen, aber festen Preisen, empfiehlt

Bedienung reell!

Bei Barzahlung 2 Proz. Rabatt!

Josef Woelk, Dirschau.

Blanelle, Irisaden, Barchende empfehle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen. **Adalbert Karau,** Langgasse 35.

Ein junger Mann und ein Lehrling

finden in meinem Manufaktur- und Modewaren-Geschäfte sofortige Stellung.

Josef Woelk, Dirschau.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag den 27. Nov. Abon. susp. Passé-partout C. 3. Vorstellung im Bulß-Abonnement. Drittes Gastspiel des kgl. sächsischen Kammer- und Hofopernsängers Paul Bulß. Neu einstudiert. Einmalige Aufführung von: **Zampa oder die Marmorbrant.** Komische Oper in 3 Aufzügen von Melesville. Musik von J. F. Herold.

Zampa, Korzar Paul Bulß a. G. Sonnabend den 28. Nov. Bei halben Preisen. Ab. susp. Passé-partout D. Auftreten von Lina Wendel. Mit Gesangsbelegungen. **Papa-geno.** Basse in 4 Akten von Rudolf Kneisel. Sonntag den 29. Nov. Zwei Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr. Bei halben Preisen. Passé-partout E. Auftreten von Lina Wendel. **Reif-Reisfingern.** Schwanke in 5 Aufzügen von G. v. Moser. Abends 7 1/2 Uhr. Ab. susp. 4. Vorstellung im Bulß-Abonnement.

Viertes Gastspiel des kgl. sächsischen Kammer- und Hofopernsängers Paul Bulß. Einmalige Aufführung von: **Der Trompeter von Säckingen.** Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von R. Bunge. Musik von Viktor E. Reffler.

Werner . . . Paul Bulß a. G.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.